

Obdachlose von der Straße lesen. 1,90 Euro, davon 95 Cent für den/die VerkäuferIn



## Dialog statt Panik

Interview mit Udo Lindenberg



Claus von  
Wagner:  
Paradoxe  
Pegida  
S. 3



Sechzig  
Prominente:  
Mit Russland  
reden!  
S. 4



Film über  
Rostock '92:  
„Wir sind  
jung ...“  
S. 21

# Liebe Leserinnen und Leser!



Dr. Hans Peter Heinrich, Literaturwissenschaftler, Buchautor, zuletzt Marketingleiter des „Forum Freies Theater“ Düsseldorf, arbeitet neuerdings in der Redaktion von *fiftyfifty* mit.

Wir danken für Ihre Spende.  
Unser Spenden-Konto lautet:  
Asphalt e.V.,  
IBAN: DE 3536 0100 4305  
3966 1431  
BIC: PBNKDEFF

NEU! *fiftyfifty*-Beirat: Ingrid Bachér,  
Schriftstellerin / Prof. Dr. Ulrike  
Eller-Rüter, Hochschullehrerin,  
Künstlerin, Sängerin / Rainer Felkl,  
Rechtsanwalt / Maria Fischer, Unter-  
nehmerin, Personalberaterin / Jasmin  
Hahn, Schauspielerin / Peter Martin,  
Dipl. Kaufmann, Autor / Elvira Nagel,  
*fiftyfifty* Verkäuferin / Martin Paul,  
*fiftyfifty* Verkäufer / Berndt A. Skott,  
Karikaturist

Erinnern Sie sich an Alfred Tetzlaff alias Ekel Alfred aus der Kultserie „Ein Herz und eine Seele“? Er war die Personifizierung des chauvinistischen deutschen Spießers. Sein durch die Boulevardpresse geschultes Weltbild war unerschütterlich. „Die Russen sind ja so ungebildet, die sprechen noch nicht einmal Deutsch“, wusste er. Sein Fachwissen über islamische Völker passte in einen Satz: „Libanesen, Syrer, Ägypter, alles Bombenleger“. Zehntausendfach ist Alfred Tetzlaff jetzt in die Realität gesprungen und hat seine Vorurteile zum Fundament einer Bürgerbewegung gemacht mit dem Namen „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Pegida).

Pegida hat Angst vor der Islamisierung Deutschlands und Europas. Fakt ist, der Anteil der Muslime an der Bevölkerung Deutschlands beträgt derzeit etwa fünf Prozent. Im Jahr 2050 wird er bei ca. sieben Prozent liegen. In Sachsen, dem Kernland Pegidas, leben nur ungefähr 4.000 Muslime, das sind 0,1 Prozent der Bevölkerung. Bei der Pegida-Demonstration am Januar in Dresden wurden rund 18.000 Teilnehmer gezählt; damit kamen auf einen Muslim in Sachsen gut vier Demonstranten, die sich vor ihm fürchten. „Zuwanderung belastet unsere Sozialkassen“, lautet ein weiteres gängiges Vorurteil. Eine aktuelle Studie der Bertelsmann-Stiftung belegt das Gegenteil. 6,6 Millionen Menschen ohne deutschen Pass haben demnach 2012 einen Überschuss von 22 Milliarden Euro erwirtschaftet. Jeder Ausländer erbrachte im Durchschnitt 3.300 Euro mehr Steuern und Sozialabgaben, als er an staatlichen Leistungen erhielt. Die Studie kommt zu dem Schluss: „Deutschland profitiert finanziell beachtlich von seiner ausländischen Wohnbevölkerung.“ Die Bundeszentrale für politische Bildung hat jüngst noch Statistiken über die angeblich hohe Ausländerkriminalität relativiert.

Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Aber Fakten können das Weltbild der Alfred Tetzlaffs dieser Republik nicht erschüttern. „Angst essen Seele auf“, heißt es in dem gleichnamigen Film von R.W. Fassbinder über Fremdenfeindlichkeit. Das gilt offensichtlich auch für das Urteilsvermögen. Über die Witzfigur Ekel Alfred konnte man lachen - Pegida ist nur lächerlich.

Hans Peter Heinrich

## Inhalt

- |  |   |
|--|---|
| <p><b>04</b> „Nicht in unserem Namen“<br/>Über 60 Prominente aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien ermahnen die Bundesregierung zu verantwortungsvollem Agieren im Ukraine-Konflikt.</p> <p><b>06</b> Ein grenzenloses Wohnheim<br/>Im „VinziRast“, einem intelligent umgebauten Biedermeiergebäude mitten in Wien, leben Studierende und ehemals Obdachlose unter einem Dach.</p> <p><b>10</b> „Ich möchte mich kümmern“<br/>Beim Interview mit Udo Lindenberg sah Olaf Neumann eigentlich nur den typischen Udo-Mund und den obligatorischen Hut, unter dessen Rand eine Zigarre hervor qualmte. Die Antworten des „Panikrockers“ zu politischen wie persönlichen Fragen fielen dennoch klar aus.</p> | <p><b>18</b> Lassen Sie sofort den Teller fallen!<br/>Seit Jahren spendiert Arnold Abbott in Fort Lauderdale, Florida, Obdachlosen regelmäßig Essen. Jetzt droht dem 90-jährigen eine Strafe.</p> <p><b>22</b> Spur der Steine<br/>Jahrelange Komplikationen nach einem schweren Unfall liegen hinter ihm, eine Ausstellung vor ihm. Über den Düsseldorfer Künstler Peter Royen jun.</p> <p><b>Außerdem</b><br/><b>03</b> kabarett und karikatur <b>07</b> zwischenruf <b>09</b> bild einer ausstellung, neulich <b>14</b> folter <b>15</b> mindestlohn <b>16</b> splitter <b>20</b> kultur <b>23</b> echo, zahl, fundstück, impressum</p> <p>Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.</p> |
|--|---|

# Helene Fischer und andere Wirtschaftsflüchtlinge

Foto: Simon Büttner



Von Claus von Wagner

Ich würde Ihnen nicht empfehlen, mit orientalischen oder fremdländisch anmutenden Klamotten derzeit durch Dresden zu spazieren. Es kann sein, da treffen Sie auf einen sehr, sehr wütenden Mob, der demonstriert gegen radikale Muslime. PEGIDA nennen sie sich, „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Die sind aber nicht nur gegen Islamisten, die hassen auch Wirtschaftsflüchtlinge. Pegida hat das definiert: Wirtschaftsflüchtlinge, das sind Menschen, die kommen nach Deutschland, nur um hier ein besseres Leben zu suchen. Und ich finde auch: Das geht nicht. (Im Hintergrund erscheint ein Foto von Helene Fischer.) Hier, Helene Fischer. Die ist ja in Sibirien geboren. Die kam

1988 nach Rheinland-Pfalz - geflüchtet mit ihrer ganzen Familie. Ja, und da hat Pegida recht, da hätten wir uns eine Menge erspart, hätten wir die nicht rein ... (bekommt über Kopfhörer einen Hinweis) Moment, stopp, ach so ... Entschuldigen Sie, ich hab gerade gehört, der Gründer von Pegida, Lutz Bachmann, ist ein großer Fan von Helene Fischer - also die ist kein Wirtschaftsflüchtling, die sieht auch gar nicht aus wie ein Wirtschaftsflüchtling! Pegida meint diese richtigen Ausländer, die Moslems, die Schulabbrecher, diejenigen die nur Bauarbeiter gelernt haben, bevor sie hierher gekommen sind. Der da zum Beispiel (der Fußballer Franck Ribéry wird eingeblendet). Der ist erklärmaßen nach Deutschland ge-

kommen, um andere auszutricksen! (Bekommt neuen Hinweis ins Ohr) Ich höre gerade, den wollen wir hier haben, besonders in Bayern. Na gut. Sehen Sie, Migration ist ein komplexes Thema. Und Pegida hat ja komplexe Antworten auf komplexe Fragen. (Es erscheint ein Zitat) Pegida sagt zum Beispiel: „Wer dauerhaft hier leben will, soll dazu angehalten werden, im öffentlichen Raum und in der Familie Deutsch zu sprechen.“ Oh, entschuldigen Sie, sorry, das hat die CSU gesagt. Da kommt man zur Zeit etwas durcheinander.

Pegida ist ja eine sehr widersprüchliche Bewegung, da läuft der NPDler neben einer Familie mit Kindern. Einig sind die sich nur in einem: Die sind wütend. Auf Hartz IV, auf Alter-

sarmut, und da möchte man ihnen zurufen: Ja, hey, ihr könnt da ja wütend sein, aber auf die Politik, die, anstatt die gesetzliche Rente zu stärken, nur dafür gesorgt hat, dass die einzige Rentenvorsorge, die wirklich sicher ist, die von Carsten Maschmeyer ist. Und dafür, dass Steuerflucht möglich ist, dass man beim Sozialen kürzt. Da kann man überall sauer sein. Aber warum marschiert ihr unter einem großen Plakat, wo draufsteht „Gegen die Islamisierung des Abendlandes“? In Sachsen! Da wohnen 2,2 Prozent Ausländer, nur ein kleiner Teil davon Muslime. Das ist, als hätten wir in Deutschland Angst vor der FDP!

Gekürzt aus „Die Anstalt“ (ZDF) vom 9. Dezember 2014. Zu sehen unter <https://www.youtube.com/watch?v=I4EweFaE850> ff

## Claus von Wagner

1977 in München geboren. Studierte Kommunikationswissenschaften, Geschichte und Medienrecht. Magisterarbeit zum Thema „Politisches Kabarett im deutschen Fernsehen“. 1998 erstes eigenes Bühnenprogramm. Ab 2004 „Erstes Deutsches Zwangsensemble“ gemeinsam mit Mathias Tretter und Philipp Weber (Deutscher Kleinkunstpreis 2010). In seinem aktuellen Soloprogramm „Theorie der feinen Menschen“ knöpft er sich den Finanzkapitalismus vor. Seit einem Jahr sind Claus von Wagner und Max Uthoff Gastgeber der ZDF-Sendung „Die Anstalt“ (nächste Termine: 3. 2. und 24. 3.).



„Pegida ist ja eine sehr widersprüchliche Bewegung, da läuft der NPDler neben einer Familie mit Kindern.“

Karikatur: Berndt A. Skott

# Wieder Krieg in Europa? Nicht in unserem Namen!

Roman Herzog, Burkhard Hirsch, Antje Vollmer, Wim Wenders, Gerhard Schröder und andere fordern in einem Appell zum Dialog mit Russland auf. *fiftyfifty* dokumentiert den von über 60 Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien unterstützten Aufruf.



Zerstörte Eisenbahnbrücke in der Nähe der ukrainischen Küstenstadt Mariupol. Auch die Politik läuft Gefahr, immer mehr Brücken zwischen West und Ost einzureißen.  
Foto: Reuters/Stringer

Unterzeichnet haben u.a.: Mario Adorf, Schauspieler; Prof. Dr. Wilfried Bergmann (Vize-Präsident der Alma Mater Europaea); Klaus Maria Brandauer (Schauspieler, Regisseur); Dr. Eckhard Cordes (Vorsitzender Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft); Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin (Bundesministerin der Justiz a.D.); Eberhard Diepgen (ehemaliger Regierender Bürgermeister von Berlin); Dr. Erhard Eppler (Bundesminister für Entwicklung und Zusammenarbeit a.D.); Pater Anselm Grün (Pater); Sibylle Havemann (Berlin); Dr. Roman Herzog (Bundespräsident a.D.); Christoph Hein (Schriftsteller); Dr. Dr. h.c. Burkhard Hirsch (Bundestagsvizepräsident a.D.); Dr. Sigmund Jähn (ehemaliger Raumfahrer); Uli Jörges (Journalist); Prof. Dr. Dr. h.c. Margot Käßmann (ehemalige EKD Ratsvorsitzende und Bischöfin); Prof. Dr. Gabriele Krone-Schmalz (ehemalige Korrespondentin der ARD in Moskau); Friedrich Küppersbusch (Journalist); Irina Liebmann (Schriftstellerin); Dr. h.c. Lothar de Maizière (Ministerpräsident a.D.); Reinhard und Hella Mey (Liedermacher); Dr. h.c. Otto Schily (Bundesminister des Inneren a.D.); Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer (ev. Theologe, Bürgerrechtler); Georg Schramm (Kabarettist); Gerhard Schröder (Bundeskanzler a.D.); Ingo Schulze (Schriftsteller); Hanna Schygulla (Schauspielerin); Dr. Manfred Stolpe (Ministerpräsident a.D.); Prof. Dr. h.c. Horst Teltschik (ehemaliger Berater im Bundeskanzleramt für Sicherheit und Außenpolitik); Andres Veiel (Regisseur); Dr. Hans-Jochen Vogel (Bundesminister der Justiz a.D.); Dr. Antje Vollmer (Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages a.D.); Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker (Wissenschaftler); Wim Wenders (Regisseur)

Niemand will Krieg. Aber Nordamerika, die Europäische Union und Russland treiben unausweichlich auf ihn zu, wenn sie der unheilvollen Spirale aus Drohung und Gegendrohung nicht endlich Einhalt gebieten. Alle Europäer, Russland eingeschlossen, tragen gemeinsam die Verantwortung für Frieden und Sicherheit. Nur wer dieses Ziel nicht aus den Augen verliert, vermeidet Irrwege.

Der Ukraine-Konflikt zeigt: Die Sucht nach Macht und Vorherrschaft ist nicht überwunden. 1990, am Ende des Kalten Krieges, durften wir alle darauf hoffen. Aber die Erfolge der Entspannungspolitik und der friedlichen Revolutionen haben schläfrig und unvorsichtig gemacht. In Ost und West gleichermaßen. Bei Amerikanern, Europäern und Russen ist der Leitgedanke, Krieg aus ihrem Verhältnis dauerhaft zu verbannen, verloren gegangen. Anders ist die für Russland bedrohlich wirkende Ausdehnung des Westens nach Osten ohne gleichzeitige Vertiefung der Zusammenarbeit mit Moskau, wie auch die völkerrechtswidrige Annexion der Krim durch Putin, nicht zu erklären.

In diesem Moment großer Gefahr für den Kontinent trägt Deutschland besondere Verantwortung für die Bewahrung des Friedens. Ohne die Versöhnungsbereitschaft der Menschen Russlands, ohne die Weitsicht von Michael Gorbatschow, ohne die Unterstützung unserer westlichen Verbündeten und ohne das umsichtige Handeln der damaligen Bundesregierung wäre die Spaltung Europas nicht überwunden worden. Die deutsche Einheit friedlich zu ermöglichen, war eine große, von Vernunft geprägte Geste der Siegermächte. Eine Entscheidung von historischer Dimension. Aus der überwundenen Teilung sollte eine tragfähige europäische Friedens- und Sicherheitsordnung von Vancouver bis Wladiwostok erwachsen, wie sie von allen 35 Staats- und Regierungschefs der KSZE-Mitgliedsstaaten im November 1990 in der „Pariser Charta für ein neues Europa“ vereinbart worden war. Auf der Grundlage gemeinsam festgelegter Prinzipien und erster konkreter Maßnahmen sollte ein „Gemeinsames Europäisches Haus“ errichtet werden, in dem alle beteiligten Staaten gleiche Sicherheit erfahren sollten. Dieses Ziel der Nachkriegspolitik ist bis heute nicht eingelöst. Die Menschen in Europa müssen wieder Angst haben.

**Wir, die Unterzeichner, appellieren an die Bundesregierung,** ihrer Verantwortung für den Frieden in Europa gerecht zu werden. Wir brauchen eine neue Entspannungspolitik für Europa. Das geht nur auf der Grundlage gleicher Sicherheit für alle und mit gleichberechtigten, gegenseitig geachteten Partnern. Die deutsche Regierung geht keinen Sonderweg, wenn sie in dieser verfahrenen Situation auch weiterhin zur Besonnenheit und zum Dialog mit Russland aufruft. Das Sicherheitsbedürfnis der Russen ist so legitim und ausgeprägt wie das der Deutschen, der Polen, der Balten und der Ukrainer.

Wir dürfen Russland nicht aus Europa hinausdrängen. Das wäre unhistorisch, unvernünftig und gefährlich für den Frieden. Seit dem Wiener Kongress 1814 gehört Russland zu den anerkannten Gestaltungsmächten Europas. Alle, die versucht haben, das gewaltsam zu ändern, sind blutig gescheitert - zuletzt das großwahnsinnige Hitler-Deutschland, das 1941 mordend auszog, auch Russland zu unterwerfen.

**Wir appellieren an die Abgeordneten des Deutschen Bundestages,** als vom Volk beauftragte Politiker, dem Ernst der Situation

#### Hinweis der Redaktion:

Der hier wiedergegebene Text erschien bereits im Dezember auf *zeit online*. Kaum eine Zeitung hat ihn und die Unterzeichnerliste ausführlicher wiedergegeben. Dafür erschienen etliche meist negative Kommentare („peinlich“, „Plattitüde über Plattitüde“). Außerdem lancierten im Tagespiegel rund 100 Wissenschaftler einen Gegenaufruf. Mit dem hat sich wiederum Kai Ehlers auf *nachdenkseiten.de* kritisch auseinandergesetzt.

gerecht zu werden und aufmerksam auch über die Friedenspflicht der Bundesregierung zu wachen. Wer nur Feindbilder aufbaut und mit einseitigen Schuldzuweisungen hantiert, verschärft die Spannungen in einer Zeit, in der die Signale auf Entspannung stehen müssten. Einbinden statt ausschließen muss das Leitmotiv deutscher Politiker sein.

**Wir appellieren an die Medien,** ihrer Pflicht zur vorurteilsfreien Berichterstattung überzeugender nachzukommen als bisher. Leitartikler und Kommentatoren dämonisieren ganze Völker, ohne deren Geschichte ausreichend zu würdigen. Jeder außenpolitisch versierte Journalist wird die Furcht der Russen verstehen, seit NATO-Mitglieder 2008 Georgien und die Ukraine einluden, Mitglieder im Bündnis zu werden. Es geht nicht um Putin. Staatenlenker kommen und gehen. Es geht um Europa. Es geht darum, den Menschen wieder die Angst vor Krieg zu nehmen. Dazu kann eine verantwortungsvolle, auf soliden Recherchen basierende Berichterstattung eine Menge beitragen.

## Das Sicherheitsbedürfnis der Russen ist so legitim und ausgeprägt wie das der Deutschen, der Polen, der Balten und der Ukrainer.

Am 3. Oktober 1990, am Tag der Deutschen Einheit, sagte Bundespräsident Richard von Weizsäcker: „Der Kalte Krieg ist überwunden. Freiheit und Demokratie haben sich bald in allen Staaten durchgesetzt. ... Nun können sie ihre Beziehungen so verdichten und institutionell absichern, dass daraus erstmals eine gemeinsame Lebens- und Friedensordnung werden kann. Für die Völker Europas beginnt damit ein grundlegend neues Kapitel in ihrer Geschichte. Sein Ziel ist eine gesamteuropäische Einigung. Es ist ein gewaltiges Ziel. Wir können es erreichen, aber wir können es auch verfehlen. Wir stehen vor der klaren Alternative, Europa zu einigen oder gemäß leidvollen historischen Beispielen wieder in nationalistische Gegensätze zurückzufallen.“

Bis zum Ukraine-Konflikt wähten wir uns in Europa auf dem richtigen Weg. Richard von Weizsäckers Mahnung ist heute, ein Vierteljahrhundert später, aktueller denn je. **ff**

# Ein grenzenloses Wohnheim

In Wien wohnen Obdachlose mit Studierenden im „VinziRast“ zusammen. Bericht über ein beispielhaftes Projekt. *Von Mona Monsieur*

Mitten in der Hauptstadt Österreichs öffnete im letzten Jahr ein Wohnheim der besonderen Art seine Türen. Erstmals wohnen Studierende mit Obdachlosen zusammen. In gemischten Dreier-WGs, Tür an Tür, wie in jeder Studentenstadt. Dass ein derartiges Miteinander glücken kann und wie Schwierigkeiten und Grenzen überwunden werden, zeigt das Projekt „VinziRast“.

Den Anstoß gab ein Protest im Wintersemester 2009. Da besetzten Studenten das AudiMax der Uni Wien, um gegen Hochschulzugangsbeschränkungen und schlechte Studienbedingungen zu demonstrieren. Bald gesellten sich Obdachlose auf der Suche nach einem warmen Nachtlager dazu und brachten sich in die Aktion mit ein. So entstand ein Miteinander, das zu einer ganz neuen Idee führte.

Die Studenten wandten sich an Hans Peter Haselsteiner, Gründer und Großaktionär des Baukonzerns Strabag, und überzeugten ihn von ihrer Idee eines gemeinschaftlichen Wohnhauses. Auch eine Immobilie hatten die Studenten schon gefunden: ein seit Jahren leerstehendes Biedermeierhaus mitten in Wien. Haselsteiner, der sich schon zuvor sozial engagiert hatte, trat in Kontakt mit Cecily Corti, Leiterin der „Vinzenzgemeinschaft St. Stephan“, die sich der Obdachlosenhilfe verschrieben hat. Auch der mit dem Umbau betraute Architekt Alexander Hagner hatte sich vor dem Projekt schon mit Obdachlosenwohnheimen auseinandergesetzt und wusste um das Konfliktpotenzial, das es in so einem Objekt durch bauliche Maßnahmen zu entschärfen gilt.

Heute steht auf der sanierten Fassade des Hauses in schwarzen und roten Buchstaben „VinziRast“. Auf 15.000 Quadratmetern gibt es zehn Wohngemeinschaften für ungefähr 30 Personen sowie ein Restaurant und Gemeinschaftsräume. Finanziert werden konnte das Ganze durch zahlreiche Geld- und Sachspenden. Die größte Spende kam dabei von Hans Peter Haselsteiner: Er kaufte das Haus und schenkte es der Vinzenzgemeinschaft.

Das architektonische Konzept ist ein Mix aus Privatsphäre und Begegnung. In jeder Wohneinheit, die aus drei Zimmern besteht, gibt es eine Teeküche. Zusätzlich sind auf jeder Etage eine große Küche und eine Art Wohnzimmer eingerichtet.

„Gemeinschaft darf kein Zwang sein“, erklärt Architekt Hagner. Daher ist das Haus auf drei Wegen begehbar: Über einen weinumrankten, offenen Laubengang, das historische Treppenhaus und einen Aufzug. Wer sich nicht über den Weg laufen will, muss es nicht. Das verringert das Konfliktpotenzial. Die Mietpreise liegen zwischen 280 und 350 Euro im Monat. Für



Jeden Mittag ist das Lokal im „VinziRast“ vollbesetzt, hier können die Bewohner mitarbeiten und sich Geld (etwa für die Miete) verdienen.

Fotos: © Kurt Kuball/VinziRast

# zwischenruf

von olaf cless

## Die Ruck-Rede

Es war eine Neujahrsansprache, die sich gewaschen hatte. So konnte man die Kanzlerin bisher gar nicht. Der lang ersehnte Ruck, endlich war er durch sie und das politikverdrossene Land gegangen. Angela Merkel redete Tacheles. Keine Spur mehr vom alten weichgespülten Eiapoepia. Stattdessen erfrischende Kritik und Selbstkritik. Eine Regierung, sagte sie, „die sich nicht selbst kritisiert, auf den neuesten Stand bringt und verbessert, ist ein kranker Körper.“ Sage und schreibe 15 grassierende „Krankheiten“ nannte sie beim Namen, darunter Selbstdarstellung, Karrierestreben, Hartherzigkeit und Geschwätzigkeit. Jedem halbwegs Eingeweihten war sofort klar, wer sich hier besonders angesprochen fühlen durfte, nämlich

Uschi von der Leyen, Thomas de Maizière und Alex Dobrindt. Hart ins Gericht ging Merkel auch mit der, so wörtlich, „existenziellen Schizophrenie“



Steckt er hinter der Ruck-Rede der Kanzlerin?  
Foto: Reuters

jener Kabinettskollegen, die öffentlich gern das Gürtel-Enger-Schnallen predigen und es privat kalorienreich krachen lassen – Sigmar Gabriel und Peter Altmaier sollen sich hinterher intern beschwert haben. Weiter geißelte die Kanzlerin, nun erst richtig in Fahrt und auf den Geschmack unverdrucksten Redens gekommen, die „Pathologie der Macht“, die „geistige Versteinerung“ (eine Anspielung auf Frank-Walter Steinmeier?) und den „spirituellen Alzheimer“, der zur Abhängigkeit von oftmals selbst konstruierten Glaubensüberzeugungen führe. Wem wäre hier nicht der selbst konstruierte Glaubenssatz vom freien Markt, der schon alles richten werde, in den Sinn gekommen, oder dass die Reichen unbedingt noch reicher werden müssten, oder dass sich Griechenland vollends kaputtsparen müsse, um wieder auf die Beine zu kommen? Die Standpauke der Regierungschefin wirkte umso überzeugender, als sie eine ausdrückliche Entschuldigung einschloss für „Verfehlungen, meinerseits und vonseiten der Mitarbeiter, und auch für einige Skandale, die sehr schmerzen“. Ob sie damit auf die laxen Klimapolitik, das Aussitzen der NSA-Affäre, die Rüstungsexporte von Saudiarabien bis Mexiko oder die Kumpanei mit dem Steuervermeidungsfreund Juncker anspielte, verriet sie zwar nicht, aber man soll von einer kurzen Fernsehansprache auch nicht zu viel verlangen. Immerhin fand sie noch charmante Worte des Danks für all die kleinen Mitarbeiter im Regierungsapparat, „die sich selbstironisch 'die Unbekannten, die Unsichtbaren' nennen: Gärtner, Reinigungskräfte, Pförtner und Fahrstuhlführer“. Und, wie man ergänzen darf, die Redenschreiber, in diesem Fall Jorge Mario Bergoglio, auch genannt Papst Franziskus.

ein Zimmer mag der Preis hoch erscheinen, allerdings wäre eine andere Wohnung in solch zentraler Lage mitten in Wien für einen Studenten oder einen ehemals Obdachlosen unbezahlbar. Auch in deutschen Studentenstädten liegen die Zimmerpreise ähnlich hoch oder höher. Viele ehemals Obdachlose sind in der Lage, mit Hilfe der Mindestsicherung, in der ungefähr 200 Euro für Miete enthalten sind, das Geld aufzubringen. Der Rest kann beispielsweise durch Mitarbeit im hauseigenen Restaurant dazuverdient werden.

## Das architektonische Konzept ist ein Mix aus Privatsphäre und Begegnung zwischen Obdachlosen und Studierenden.

Dass es bei der einmaligen Konstellation der Bewohner auch mal Ärger geben kann, war allen Beteiligten von vorneherein klar. Einige der ehemals Obdachlosen haben nach wie vor ein Suchtproblem, durch starken Alkoholkonsum kam es des Öfteren zu Auseinandersetzungen. Auch der Altersunterschied birgt generationenbedingtes Konfliktpotenzial. Streit sollen die Bewohner möglichst unter sich austräumen. Die Vinzenzgemeinschaft stellt den Mietern aber auch Ansprechpartner zur Verfügung, die im Notfall vermitteln. Im Großen und Ganzen ist die Gemeinschaft aber geglückt – nicht nur das meist reibungslose Zusammenwohnen der Studenten und Obdachlosen, sondern auch die Eingliederung des Hauses als Treffpunkt des ganzen Stadtviertels: Jeden Mittag ist das Lokal „mittendrin“ vollbesetzt, die Wohngemeinschaften sind ausgebucht und das Projekt auch in der anfangs skeptischen Nachbarschaft voll akzeptiert. **f**



Restaurant, zehn Wohngemeinschaften, Gemeinschaftsräume – das alles ist „VinziRast“



**PRINZENPAAR ZU BESUCH!**

**HELLO!**

IM ANSCHLUSS AN DAS TRAUMKINO AM  
**11.02.2015 | FILMBEGINN 11 UHR**  
 KARNEVAL IM KINOFOYER MIT BESUCH  
 DES PRINZENPAARS (AB CA. 13 UHR)

am HBF, Worringer Str. 142    Weitere Informationen unter  
 Tel: 0211/630 67 01    [www.ufa-duesseldorf.de](http://www.ufa-duesseldorf.de)



**MICHAEL ROTH**  
 Rechtsanwalt

---

**Fachanwalt für Arbeitsrecht**  
 Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49    Tel.: 0211/62 60 44  
 40239 Düsseldorf    Fax: 0211/62 60 47

eMail: [RA-M.Roth@t-online.de](mailto:RA-M.Roth@t-online.de)

**Herzwerk**  **Deutsches Rotes Kreuz**  
 Aktiv gegen Armut im Alter

**Herzwerk hilft!**  
 Kennen Sie Menschen, die Hilfe brauchen?

**Melden Sie sich!**  
 Wir helfen. Schnell, diskret und unbürokratisch.

Tel. 0211 2299-2000 [www.herzwerk-duesseldorf.de](http://www.herzwerk-duesseldorf.de)

**Aikido**  
 Harmonischer Weg der Lebensenergie  
 Training für Erwachsene und Kinder



**Aikido Netzwerk**  
 Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller  
[www.aikido-net.de](http://www.aikido-net.de), [info@aikido-net.de](mailto:info@aikido-net.de), 0211-75849450

 **Jan de Vries**  
 Systemischer Coach und Supervisor



- Persönlichkeits-Entwicklung
- Karriere-Entwicklung
- Team-Entwicklung
- Unternehmens-Entwicklung (KMU)

Fürstenplatz 5  
 40215 Düsseldorf  
 Telefon 0211 - 37 21 62  
[jan.de-vries@t-online.de](mailto:jan.de-vries@t-online.de)

[www.jan-de-vries.de](http://www.jan-de-vries.de)

 **BERATUNG UND SCHUTZ IN MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47  
 Tel. 0211 16996-0

**DMB**  
 Deutscher Mieterbund e.V.

[www.mieterverein-duesseldorf.de](http://www.mieterverein-duesseldorf.de)  
[info@mieterverein-duesseldorf.de](mailto:info@mieterverein-duesseldorf.de)

**INFOABENDE**  
**JEWELNS UM 20:00 UHR**

Amnesty - Bezirksbüro Grafenberger Allee 56 40237 Düsseldorf	ZAKK Fichtenstraße 40 40233 Düsseldorf
08. Januar 2015	13. April 2015
12. März 2015	08. Juni 2015
14. Mai 2015	04. August 2015
09. Juli 2015	05. Oktober 2015
10. September 2015	07. Dezember 2015
12. November 2015	

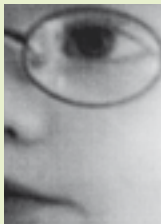
SPENDENKONTO  
 Bank für Sozialwirtschaft  
 IBAN: DE 233 702050 0000 8090100

**AMNESTY INTERNATIONAL** 

[www.amnesty-duesseldorf.de](http://www.amnesty-duesseldorf.de)

**TausendundeinBuch**  
 Die etwas andere Buchhandlung

**Kommen Sie zum Schmökern.**  
 Lassen Sie sich beraten.  
 Wir finden für Sie das passende Buch.



**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
 Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



# Von Menschenhand geformte Steine

Harald Fuchs im LVR-Landesmuseum  
in Bonn

Ein erstaunlicher Titel. „Das Jetzt dauert 30 Millisekunden“ hat Harald Fuchs seine Ausstellung im LVR-Landesmuseum Bonn benannt. Gemeint ist die Erkenntnis der Hirnforschung, dass unser Gehirn visuelle Ereignisse erst nach dieser Zeitspanne als einzelne verarbeitet. Harald Fuchs geht es schon immer um das Verhältnis von Gegenwart und Vergangenheit, von (Natur-, Altertums-) Wissenschaften und Glaube und Magie, an den Beispielen etwa von Genforschung und Schamanismus. Dazu trägt seine Beschäftigung mit den überlieferten Kulturen auf dem afrikanischen Kontinent bei, den er zwei dutzend Mal bereist hat.

Harald Fuchs, der 1954 im fränkischen Rehau geboren wurde, in Köln lebt und an der Fachhochschule in Düsseldorf als Professor lehrt, zählt heute zu den wichtigen Medienkünstlern. Zu den Mitteln seiner Installationen gehören der Overhead-Projektor, Dia-Projektionen und Filme, zum Teil in Doppelprojektionen, eingebettet in Laboreinrichtungen mit Schläuchen, Reagenzgläsern und Petrischalen, in welche Relikte der Naturvölker integriert sein können. Fuchs rekonstruiert oder simuliert naturwissenschaftliche Experimente. Katastrophen und existenzielle Bedrohung klingen an; schon durch das Dunkel wird die Szenerie atmosphärisch aufgeladen.

Eine dialogische Polarität von Wissen und Glauben, Gegenwart und Vergangenheit liegt auch der Ausstellung in Bonn zugrunde, mit der Fuchs Bezug auf die Archäologie als Thema des LVR-Landesmuseums nimmt. Seine Installationen beinhalten Exponate der dortigen Sammlung und dokumentieren die Verfahren der Altertumswissenschaften, dazu konfrontieren sie Gegenstände der Gegenwart mit prähistorischen Spuren.



Harald Fuchs, Pebble-Tool-Fahrrad, 2014, © VG Bild-Kunst, Bonn

Ganz besonders trifft diese auf eine Arbeit zu, bei der ein Rennrad auf einer Spiegelfläche zum Ausstellungsobjekt wird. Das Fahren ist blockiert. In den Speichen stecken Pebble-Tools, geformte Steine. Pebble-Tools gehören zu den ältesten Zeugnissen der Menschheit; lange vor den Steinfastkeilen halfen sie, den Alltag zu bewältigen. Tatsächlich sind sie und das Fahrrad - und das Rad - epochale Erfindungen. Weitere Pebble-Tools liegen auf dem Spiegel und suggerieren ein Feld, das einerseits an den Einschlag eines Meteoriten und andererseits indirekt an Atomkernspaltungen denken lässt: Intuitive Vorstellungen, die an anderer Stelle in der Bonner Ausstellung wieder aufgegriffen werden. Zu den Werken von Harald Fuchs lässt sich wunderbar assoziieren. Sie zeigen, dass Fortschritt im Sinne der Menschheit ohne die Vergegenwärtigung der Geschichte nicht möglich ist und wie wichtig die Entschleunigung für den Umgang mit der Erkenntnis ist. ff

Thomas Hirsch

Harald Fuchs - Das Jetzt dauert 30 Millisekunden, vom 5. Februar bis 3. Mai im LVR-LandesMuseum Bonn, Colmanstr. 14-16 in 53115 Bonn



neulich

## Die Lego-Diät

Eine gute Freundin, jenseits der 65 und voll im Unruhestand, hat mir jetzt gestanden, in den vergangenen Wochen zu Hause unentwegt mit Playmobil und Lego beschäftigt gewesen zu sein. Aus einem durcheinander geratenen Riesenvorrat dieser Spielsachen sortierte sie zunächst die Playmobil-Teile aus, um sie themenweise zu ordnen. Dann wandte sie sich dem Mittelgebirge kunterbunter Legosteine zu und baute sie streng nach Anleitungen, die zum Glück noch alle vorhanden waren, zu tadellosen Flugzeugen, Hubschraubern, Schiffen usw. zusammen. Wer sich in der Materie auskennt, wird den Hut ziehen vor der Engelsgeduld, die es braucht, um in so einem Kunststoffhaufen, sagen wir, eine gelbe kleine Leiste mit 2 x 3 Steckknöpfen zu finden. Am Ende, also Wochen später, war alles komplett und konnte in Klarsichttüten gepackt werden. Warum sich die Dame das angetan hat, bis sie zwei Kilo abgenommen hatte und schon anfang, nachts von Lego zu träumen? Weil sie sich für das örtliche Frauenhaus engagiert, und das hatte eine Sachspende in Form jenes gewaltigen Playmo- und Lego-Mischmaschs erhalten, und der ließ sich auf Bazaren nun mal am besten in hübsch sortierter Form versilbern, natürlich nach Abzug eines Teils, der direkt in der Einrichtung verblieb. Wahrlich, der Weg der Wohltätigkeit führt durch sehr unterschiedliches Gelände. Manchmal ist er sogar mit Legosteinen gepflastert. oc

Etwas Ordnung sollte schon herrschen.

Foto: Stefan Erdmann / pixelio.de

# „Ich möchte mich kümmern“

Udo Lindenberg. Panikrocker. Nuschelsänger. 2008 gelang dem Deutsch-Rock-Pionier ein sensationelles Comeback mit dem Album „Stark wie zwei“. Mit 68 Jahren ist Lindenberg zwar längst im Rentenalter, aber diese Zahl ist für ihn nur eine „Zahl von der Firma Scheißegal“. Olaf Neumann traf den Mann mit Hut und Brille und entlockte ihm vernuschelte und doch deutliche Antworten auf Fragen zu Krisen in der Welt, zu seinem gesellschaftlichen Engagement, zum Saufen sowie zu seiner neuen Show.



*Herr Lindenberg, wann sind Sie heute aufgestanden?*

Lindenberg: Heute? Um 12. Für meine Verhältnisse eigentlich noch früh. Ich penn meistens von sechs bis eins. Nachts kann ich malen und Texte machen oder in Ruhe joggen. Oder eine exzessive Party feiern. Und morgens penn ich. Frischhaltetüte, Schönheitsschlaf, hähähä.

*Wie kamen Sie auf die Idee der Stadionkonzerte?*

Lindenberg: Vor drei Jahren traten wir in Köln in der Lanxness-Arena dreimal nacheinander vor insgesamt über 50.000 Leuten auf. Daraufhin meinte mein Impresario Roland Temme, wir sollten mal in einem Stadion spielen. Das ist für mich eine Herausforderung, ein neuer Kick dank der technischen Möglichkeiten mit LEDs und Fluggeräten. Ich bin ein Spielkind und ein Experimentator, ich habe schon immer gerne Songs bebildert mit Figuren, Filmen oder Bauten. Anfangs hatte ich noch Bedenken wegen dieser Anonymität in Stadien. Viele lieben ja gerade die Nähe, Direktheit und Intimität meiner Balladen. Die leisen Töne und so.

*Wie sorgt man in einem Stadion für Intimität?*

Lindenberg: Indem ich die Leute mit einem Fluggerät besuche. Sowas gab es bis vor kurzem noch gar nicht, wir mussten es erst erfinden wie Daniel Düsentrieb. Und dann haben wir rumgecheckt von Deutschland über England bis Amiland. Wir haben Seilwinden gefunden und computergesteuerte Spidercams, die nicht schwerer als 75 Kilo sein dürfen. Und dann geht das. Das Ding fliegt im ganzen Stadion rum. Ich kann in den entferntesten Ecken die Leute besuchen und die Brille abnehmen. Wir haben tausend Quadratmeter große LED-Wände, das gab es noch nicht mal bei den Stones, die ich kürzlich im Hyde Park gesehen habe.

*Auf der Bühne werden insgesamt hundert Künstler stehen. Gehören die*

*alle zur großen Panikfamilie?*

Lindenberg: Ja. Gestartet sind wir letztes Jahr mit dem Rockliner. Rauf aufs Schiff, hoch die Tassen und Partytime ohne Ende! Dabei ist die ganze Familie so richtig zusammen gewachsen. Ich habe die Band ein bisschen aufgestockt. Carl Carlton ist wieder dabei und Pascal Kravetz ist jetzt eingestiegen. Ken Taylor und Nippy Noya von der Dröhnland-Tour sind auch mit dabei. Es gibt Bläser, einen Chor und Tänzerinnen.

*Wie finden Sie neue Mitglieder für Ihre Panikfamilie?*

Lindenberg: Über Empfehlungen. Die Tänzerinnen wurden mir empfohlen von dem Lichtdesigner Günter Jäckle, der auch schon die Grönemeyer-Shows gemacht hat. Andere sind durch das Lindenberg-Musical zu uns gestoßen. Da ich ja keine Privatfamilie habe im Sinne von Frau, Kind, Hund, Haus, ist dies meine Familie. Wenn ich sie treffe, bleibe ich zuhause. Super herzlich. Was sie an Liebe abstrahlen, überträgt sich auf das Publikum.

*Leben wir heute wieder in panischen Zeiten?*

Lindenberg: Politisch gesehen ja. Die Panik ist aber noch nicht ausgebrochen, das soll sie auch nicht. Viel lieber soll ein Dialog zustande kommen. Ich denke dabei an die Ukraine und Putin. Gorbatschow hat in Berlin deutlich gemacht, dass es bezüglich der Nato mal eine Absprache gab. Sie wollte ursprünglich nicht in die befreiten Länder expandieren. Aber sie hat es trotzdem getan und zwar ohne Absprache mit Russland. Deshalb werden die Russen sauer, das ist ja nicht Putin alleine. Sie rüsten auf, halten Manöver ab und gehen über die Grenzen rüber. Dabei kann leicht ein Fehler im Militärsystem passieren. Ein Atomkrieg aus Versehen. Dieses Risiko darf man nicht eingehen. In den 1980er Jahren hatten wir schon mal solch eine Gefahr. Damals standen



**„Musik kann motivieren und Mut machen. Sie kann Dinge auf den Punkt bringen.“**

*Foto warner music*

**„Man darf sich nie entmutigen lassen und muss immer dran bleiben.“** *Foto: warner music*

wir aufgrund irgendwelcher Missverständnisse kurz vor einem Atomkrieg.

*Wie lautet Ihr Lösungsvorschlag?*

Lindenberg: Wenn ich mit Politik irgendetwas zu tun hätte, würde ich sagen: Nato bitteschön raus aus den osteuropäischen Ländern! An erster Stelle steht, dass wir die Freundschaft mit Russland wieder hinkriegen. Kulturaustausch und so. Ich persönlich war schon öfter in Moskau und St. Petersburg. Nach all dem, was im Zweiten Weltkrieg so gelaufen ist, müssen wir heute mit Russland eine Freundschaft haben. In anderen Regionen gibt es Stammeskriege, damit umzugehen ist schwer. Es geht auch nicht, dass man Assad sein eigenes Volk ermorden lässt. Um zu verhindern, dass Terroristen, die sich auf die Religion beziehen, vom Heiligen Krieg reden und „Ungläubige“ ermorden, bräuchten wir eine starke UNO.

*Wie denken Sie über die UNO?*

Lindenberg: Leider funktioniert sie nicht. Wir in Europa müssen gegenüber den Flüchtlingen aus Syrien oder Somalia eine andere Haltung entwickeln. Die Ressourcen müssen gerechter verteilt werden. Auf der Welt muss es weder Armut noch Wassernot geben. Es ist für alle genug da, Hunger gibt es nur, weil wir es nicht schaffen, die Nahrung zu den Hungernden zu bringen. Darüber rede ich gerade mit Klaus Kleber, wir planen eine gemeinsame Aktion. Ein sehr guter Mann. Als Sänger bin ich eine Art Reflektor dessen, was in der Welt passiert. Deshalb bin ich aufgerufen, neben meinen Songs und meiner

Show ein Statement abzugeben.

*Könnten Sie sich vorstellen, nach Moskau zu reisen und sich dort für eine friedliche Lösung des Ukraine-Konflikts einzusetzen?*

Lindenberg: Ja, das könnte ich mir vorstellen. Ich bin dort schon ein paar Mal aufgetreten. Putin habe ich auch schon mal persönlich kennengelernt. Ich möchte gern in dieser Hinsicht aktiv bleiben. Deswegen habe ich mich auch an der Initiative von Bob Geldof gegen Ebola beteiligt. Ich will Position beziehen. Ich möchte gern ein neues Lied zum Thema „Flüchtlinge“ machen. Ich finde, Leonardo DiCaprio hat zum Weltaktionstag für Klimaschutz eine ganz gute Rede vor der UNO gehalten. Noch haben wir die Chance, etwas zu ändern, aber irgendwann ist die Umwelt im Eimer. Um solche Dinge möchte ich mich kümmern.

*Sie haben die deutsche Version von „Do They Know It's Christmas?“ eingesungen - ein Benefiz gegen Ebola gemeinsam mit Leuten wie Campino, Adel Tawil, Max Raabe und den Sportfreunden Stiller. Hat Musik immer noch die Kraft, etwas zu verändern?*

Lindenberg: Ja. Bestes Beispiel ist der „Sonderzug nach Pankow“. Ich glaube, er hat dazu beigetragen, dass in Deutschland Veränderungen möglich wurden. Er hat Menschen Mut gemacht. Musik kann nicht unbedingt Veränderungen auslösen,



„Viele lieben ja gerade die Nähe, Direktheit und Intimität meiner Balladen. Die leisen Töne und so.“ Foto: warmer music

„Hunger gibt es nur, weil wir es nicht schaffen, die Nahrung zu den Hungernden zu bringen.“ Foto: tine acke

## Verlosung 2 Freikarten für das Lindenberg-Musical „Hinterm Horizont“

15.3., 19 Uhr  
Stage-Theater Berlin,  
Potsdamer Platz  
Mitmachen unter  
[fiftyfifty.de](http://fiftyfifty.de)

aber sie kann Demonstrationen begleiten, motivieren und Mut machen. Sie kann Dinge auf den Punkt bringen. Als hier die Friedensbewegung lief oder Rock gegen Rechts, wurden viele Leute durch meine Shows motiviert und sensibilisiert. Nena, Peter Maffay, Grönemeyer haben den Aufruf damals mit unterschrieben. Man darf sich nie entmutigen lassen und muss immer dran bleiben.

*Haben Sie in letzter Zeit etwas an Ihrem Leben verändert?*

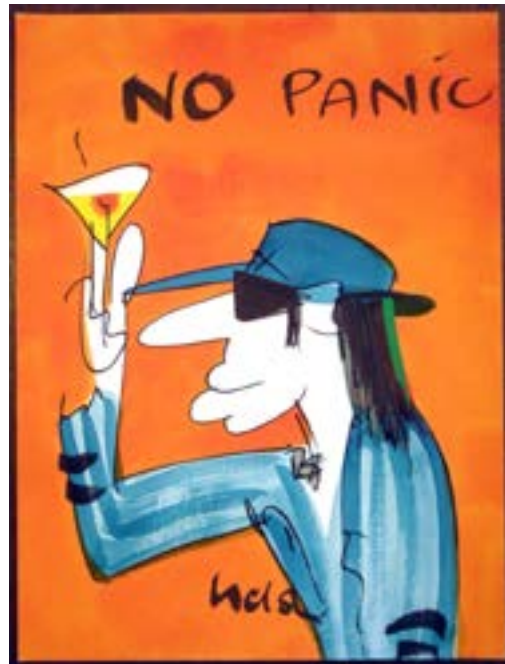
Lindenberg: Ja. Ich habe einen Pakt geschlossen mit mir selber. Einen Pakt zur Fitness. Ich liebe diese geilen großen Shows, ich liebe meine Berufung, Sänger und auch Showtyp zu sein. In großen Stadien muss ich eine enorme Kondition haben. Deswegen habe ich beschlossen, die Sauferei und das Zigarettenrauchen einzustellen. Zigarre ein bisschen paffen ohne zu inhalieren.

*Was ist heute Ihre Droge?*

Lindenberg: Diese geilen großen Shows sind der reinste Rausch. Das ist wie Psychedelic. Ich leg' mich rein in den Sound von der Band. Ich setz das um in Dance. Rumfliegen und schleudern, Rolle rückwärts. Das ist wie eine Droge. Ansonsten mache ich heute nur noch gezielte Sauferei und nicht mehr nach der Mengenlehre. Früher habe ich das rund um die Uhr getan bis der Arzt kam. Heute will ich fit sein für meine Leidenschaft. Deswegen gehe ich nachts joggen. An der Alster oder wo ich sonst gerade bin. Mindestens eine halbe Stunde, aber meistens eine ganze.

*Wie belohnen Sie sich für Erfolge?*

Lindenberg: Ich mache mit Freunden tolle Reisen. Zum Beispiel an den Amazonas. Dort fahren wir mit dem Ruderboot rum. Letzten Sommer waren wir in Island. Ich bin eigentlich immer irgendwo unterwegs. Nächste Woche streune ich in Paris rum. Wie ein Strolch oder eine streunende Katze. Es gibt viel zu entdecken in der Welt. Das ist mein Abenteuerleben. **ff**



Udo als Künstler: eines seiner vielen Likörelle – mit Likör gemalte Bilder.

### Udo Lindenberg live 2015:

10.7.2015, Hannover, HDI-Arena

14.7.2015, Berlin, Olympiastadion

18.7.2015, Frankfurt, Commerzbank-Arena

Tickets: [eventim.de](http://eventim.de)

**Das Team für Lebensqualität**

Pflege- und Beratungs-  
**Team**  
Ralf Hansen



Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

**3 CERT**  
INTEGRITÄT UND WERTSCHAFFUNG  
BESTÄNDIGES QUALITÄTSMANAGEMENT

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

**Telefon.: 0211 - 600 5200**  
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

**KUS**

**Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken**

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



# Verschärfte Befragung - Die Akzeptanz der Folter

Ende 2014 erschien der Bericht über die Foltermethoden in CIA-Geheimgefängnissen. Ex-Präsident George W. Bush und sein ehemaliger Stellvertreter Dick Cheney verteidigten die Verhörmethoden als „vollkommen gerechtfertigt“. Auch mehr als die Hälfte der US-Bürger befürworten diese „verschärften Befragungstechniken“. Die Weltöffentlichkeit war schockiert. Wie aber steht unsere Gesellschaft zur Folter? Franz Streng, Professor für Strafrecht und Kriminologie, legte zwischen 1989 und 2012 Jurastudenten an den Universitäten Erlangen und Konstanz einen Fragebogen vor, der unter anderem ihre Einstellung zur Folter und Todesstrafe erfasst. Es liegen die Antworten von insgesamt 3.133 Studierenden vor. Das Ergebnis ist unfassbar: die Hälfte der Befragten befürwortet im Extremfall die Folter. 22,1 Prozent sahen sie grundsätzlich als zulässiges Befragungsmittel, weitere 29,2 Prozent bejahten die Tortur bei der Abwehr schwerer Gefahren für die Allgemeinheit. Weniger als die Hälfte, 42 Prozent, lehnen die Folter grundsätzlich ab. Fast jeder Dritte (31,9 Prozent) hält die lebenslange Freiheitsstrafe für zu milde und befürwortet die Todesstrafe (die erste Befragung dieser Art aus dem Jahr 1977 zählte nur 11,5 Prozent Befürworter). Die Hoffnung,

dass die Studenten in höheren Semestern ihre Meinung ändern, ist gering. „Eine frühere Untersuchung hat belegt, dass Rechtsreferendare noch konservativer und etwas härter urteilten als Studienanfänger“, sagt Prof. Streng. Seine Erhebung ist nicht repräsentativ, sie wird aber von Stichproben an anderen Universitäten gestützt. Eine weltweite Umfrage aus dem Jahr 2014 von Amnesty International in 21 Ländern kommt zu dem Ergebnis, dass mehr als ein Drittel der Menschen den Einsatz von Folter zum Schutz der Öffentlichkeit für gerechtfertigt hält.

Auf welchem Weg befindet sich unser Rechtsstaat, wenn ausgerechnet unsere zukünftigen Staatsanwälte, Strafrichter und Rechtspolitiker an unserer freiheitlichen Grundordnung rütteln? Streng genommen sind sie Verfassungsfeinde, denn Folter verstößt gegen das Grundgesetz - ebenso wie gegen die Europäische Menschenrechtskonvention. Überdies hat der CIA-Bericht erneut gezeigt, dass Folter selten zur Wahrheit führt. „Die Welt ist viel zu gefährlich, um darin zu leben“, hat Einstein konstatiert, „nicht wegen der Menschen, die Böses tun, sondern wegen der Menschen, die daneben stehen und sie gewähren lassen.“ **ff**

hpg

## Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke  
Düsseldorf



# Vorsicht Falle – Trickserien zur Umgehung des Mindestlohnes

Seit Januar gilt der gesetzliche Mindestlohn von 8,50 Euro pro Arbeitsstunde. Nicht üppig, aber für 3,7 Millionen Beschäftigte bedeutet das eine Erhöhung ihres Monateinkommens von bis zu 40 Prozent und darüber. Kaum überraschend, wenn einige Arbeitgeber darum wetteifern, wer das Mindestlohngesetz am cleversten umgeht.

Der Mindestlohn gilt nicht für Selbständige. Deshalb kann es für Unternehmen von Vorteil sein, ihren Angestellten zu kündigen und sie danach als Selbständige für sich arbeiten zu lassen. Friseure z. B. werden dann nicht mehr pro Stunde, sondern pro Kunde bezahlt. Üblich ist dieses Vorgehen am Bau. Manche Subunternehmen umgehen die Lohnuntergrenze, indem sie Arbeiter (häufig aus Osteuropa) mit Werkverträgen in die Scheinselbständigkeit drängen. Auf diese Weise wird häufig nur ein Stundenlohn von fünf Euro oder weniger fällig. Relativ neu ist die Strategie, Vollzeit- in Teilzeitstellen umzuwandeln, um rechnerisch die Lohnuntergrenze zu erreichen. „Der Rest sind Überstunden ohne Vergütung oder schwarz bezahlt“, berichtet die Gewerkschaft Verdi.

Unbezahlte Überstunden bieten Arbeitgebern großen Spielraum zur Manipulation. Vollen Lohn gibt es nicht selten nur für die sog. „Kernarbeitszeit“. Vor- und nachbereitende Tätigkeiten werden geringer oder gar nicht bezahlt. Dazu gehört etwa das Reinigen von Maschinen, das Putzen von Verkaufsräumen oder



Undurchsichtige Verhältnisse auf dem Bau  
Foto: oc

auch Bereitschaftszeiten (z.B. bei LKW-Fahrern). Viele Supermärkte entlohnen ihre Kassiererinnen für das Regaleinräumen vor und den Kassensurz sowie die Putzdienste hinterher nicht. Hierzu gehört auch Akkordarbeit mit Stückvorgaben, die in der vorgegebenen Zeit nicht zu erledigen sind. So kann eine Stunde schon einmal 90 Minuten dauern.

Langzeitarbeitslose sind in den ersten sechs Monaten nach Beschäftigungsbeginn vom Mindestlohn ausgenommen. Hier liegt für Arbeitgeber die Versuchung nahe, die Betroffenen nach sechs Monaten durch andere Arbeitslose zu ersetzen. Gleiches gilt für Praktikanten, wenn das Praktikum weniger als drei Monate währt.

Minderjährige haben keinen Anspruch auf Mindestlohn. Daraus entwickelt die Zustellbranche ein besonders perfides Szenarium. Nach einem *Spiegel*-Bericht gibt es bei der *Bauer Media Group* einen internen Leitfaden, der vorsieht, die Verträge der älteren Arbeitnehmer auf deren minderjährige Kinder oder Enkel umzustellen. Die älteren Zusteller würden die Arbeit weiterhin erledigen, aber zum Hungerlohn, der dann an die Kinder oder den Enkel gezahlt wird. Auch wenn die *Bauer Media Group* erklärt, der Leitfaden würde nicht umgesetzt, ist er für die Zustellbranche sicher nicht aus der Welt. ff

**Für Betroffene hat der DGB eine Telefon-Hotline eingerichtet unter 0391/4088003. Auch das Bundesarbeitsministerium bietet telefonische Beratung an (030/60280028).**

*Hans Peter Heinrich*

## Multi Transport by Bozko

www.bozkotransporte.de  
E-Mail: Viktor.Bozko@web.de  
Telefon: 01 76/20 08 07 86

## Viktor Bozko

Umzugsservice  
Spezialisiert auf USM-Haller Möbelsysteme  
Büro- und Wohnungsauflösung  
Entrümpelung und Entsorgung  
Hausmeisterservice

## INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de  
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



## Junge Flüchtlinge schreiben ihre Geschichten auf

(stay!) „No border – keine Grenze“ heißt das Buchprojekt, bei dem Ayla, Victor, Richard, Ahmad, Evin und andere junge Flüchtlinge die Geschichten über ihre Flucht, ihr Ankommen in Deutschland und wie es ist, hier zu leben, aufgeschrieben haben. So wird beispielsweise eine unglaubliche Flucht von Afghanistan nach Deutschland in Worte gefasst oder der umständliche Weg durch deutsche Behörden formuliert. Zum Teil satirisch, mal fordernd oder schonungslos berichten die Jugendlichen über ihr Leben als Zuwanderer und zeigen, dass Freiheit, eine Familie oder ein Pass wichtiger sein können als materielle Sicherheiten. Informative Sachtexte widmen sich Themen wie der europäischen und deutschen Asylpolitik, Frontex, Rassismus, außerparlamentarischem Widerstand und künstlerischen Interventionen gegen Abschiebung und Rassismus. Diese Beiträge sind das Ergebnis von Workshops mit Jugendlichen, in denen sich inhaltlich mit den Themen auseinandergesetzt wurde. Des Weiteren finden sich im Buch als QR-Code drei Songs, in denen die Jugendlichen unter der Leitung des Musikers und Komponisten Michio Woigardt ihre Texte in Songs verarbeitet und professionell aufgenommen haben. Bildnerisch und fotografisch wird „No Border“, durch vier Arbeiten von Studenten, die im Rahmen des vom Flüchtlingsrat NRW initiierten Projekts „Nirgendwo ist hier“ entstanden sind, unterstützt. „No border“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von SJD – Die Falken, der Flüchtlingsinitiative STAY! und dem Kulturzentrum zakk in Düsseldorf und wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Kultur macht stark“ gefördert. Erhältlich ist das Buch kostenlos in Düsseldorf bei STAY!, im zakk, bei den Falken und in der fiftyfifty-Galerie.



Authentische Geschichten von Flucht, Rassismus und Hoffnung im Buch „No Border“. Foto: [www.stay-duesseldorf.de](http://www.stay-duesseldorf.de)

Unser langjähriger Verkäufer

### Wilfried Willmes

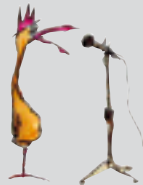
genannt „Speckl“

ist im Alter von nur 56 Jahren verstorben.

Wir trauern mit seinen Verwandten und KollegInnen von der Straße.

*fiftyfifty* - Das Straßenmagazin

## RAUS MIT DER SPRACHE!



Training für Stimme, Sprechen und Körpersprache

[info@rausmitdersprache.com](mailto:info@rausmitdersprache.com)  
[www.rausmitdersprache.com](http://www.rausmitdersprache.com)



Flüchtlinge in Somalia. Sie stellen mit rund 1,1 Millionen Menschen die drittgrößte Gruppe dar. Foto: Oxfam, Andy Hall

## Höchste Flüchtlingszahl seit dem Zweiten Weltkrieg

(stern/spiegel/ff) Die Zahl der Flüchtlinge weltweit hat den höchsten Stand seit dem Zweiten Weltkrieg erreicht. Zurzeit befinden sich laut UNO-Hilfswerk UNHCR etwa 56,7 Millionen Menschen auf der Flucht. Die meisten Flüchtlinge stammen dabei aus Syrien. Mehr als drei Millionen Menschen sind dort vor dem Bürgerkrieg auf der Flucht. In den vergangenen 30 Jahren stellten Afghanen die größte Gruppe dar. Nun beträgt die Zahl afghanischer Flüchtlinge laut UNCHR 2,7 Millionen. Am drittstärksten ist Somalia mit 1,1 Millionen betroffen. Es folgen der Sudan mit 670.000 und der Südsudan mit 509.000 Menschen. Die meisten Asylanträge wurden wie in den vergangenen Jahren in Deutschland gestellt. Von Januar bis Ende Juni letzten Jahres wurden 67.400 Asylanträge verzeichnet. Ein Fünftel davon wurde von Syrern gestellt. Die meisten Flüchtlinge nahmen, im Verhältnis zur Bevölkerung, Jordanien und der Libanon auf.



## WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle  
Fürstenwall 146  
40217 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim  
Rüdigerstraße 1  
40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonto:  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf      Stadtparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)      Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

## Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen  
Münsterstraße 334  
40470 Düsseldorf  
[www.antiquariat-lenzen.de](http://www.antiquariat-lenzen.de)

Tel: 0211 - 15 79 69 35  
Fax: 0211 - 15 79 69 36  
[info@antiquariat-lenzen.de](mailto:info@antiquariat-lenzen.de)



## Die Mehrheit der Deutschen ist gegen Pegida und für Flüchtlinge ...

... dies ergibt der „Deutschlandtrend“ von Infratest Dimap im Auftrag der ARD-Tagesthemen und der Zeitung „Die Welt“. Rund 1.000 Bürger wurden im Januar zu verschiedenen Punkten befragt. Dabei zeigte sich klar: Die Mehrheit der Bürger ist dafür, dass Deutschland weiterhin Flüchtlinge aufnimmt – und unterscheidet sich damit von den Anhängern der rechtsgerichteten Pegida-Bewegung. Angesichts von Kriegen und Verfolgung in der Welt sind 30 Prozent der Bürger dafür, mehr Flüchtlinge als bisher aufzunehmen; das sind zwei Prozentpunkte mehr als noch im Dezember 2014. Daneben sind 43 Prozent dafür, genauso viele Flüchtlinge wie bislang aufzunehmen. Nur jeder Fünfte spricht sich für weniger aus. Die Befragten wurden auch zu den Gründen für ein Bleiberecht von Flüchtlingen gefragt. Hier stellte sich raus, dass die meisten Kriegszustände als Grund anerkennen, eine Flucht aus wirtschaftlichen Gründen aber nicht. Eine breite Ablehnung zeigt sich im Hinblick auf die Pegida-Bewegung: Drei von vier Deutschen haben wenig bis gar kein Verständnis für die Demos, die montags in Dresden und unter ähnlichen Namen auch in anderen Städten abgehalten werden.



Plakat bei „Köln stellt sich quer“, einer Gegenbewegung zur Pegida Kundgebung. Foto: Wikimedia

**HIER PASSIERT SI!**

**die Highlights**

**1.2. MICHAEL ROTHER**  
Presents the music of NEU!

**6.2. NEU: STUNK**  
AFTER-SHOW PARTIES  
Eintritt frei, mehr Infos auf [www.zakk.de](http://www.zakk.de)

**19.2. FRITZ ECKENGA**  
"Von Vorn"

**22.2. DEUTSCH-GRIECHISCHER LITERATURSALON**  
Lesung und Gespräch

**23.2. BOOMBASTIC LYRIKWUNDERLAN**  
Mit Nora Gorninger, Bas Böttcher & Dalibor Markovic

**24.2. OLIVER POLAK**  
Lesung im Rahmen d. Jüd. Kulturtage

**1.3. DANIEL KAHN & THE PAINTED BIRD**  
Konzert im Rahmen d. Jüd. Kulturtage

**2.3. FINK**  
Indie & Electronic from UK

**3.3. DANKO RABRENOVIC**  
Heimatgeschichten vom Balkanizer

**4.3. HEINZ STRUNK**  
"Das Strunk-Prinzip"

**10.3. FIL: PULLERN IM STEHN**  
Fil ist Berliner, ein echter, aufgewachsen im Märkischen Viertel.

[www.zakk.de](http://www.zakk.de) - 0211-97 300 10  
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK-Stellen oder online: [zakk.de/vorverkauf](http://zakk.de/vorverkauf)



Flüchtlinge im Hungerstreik vor dem Brandenburger Tor, Oktober 2013. Foto: Wikimedia, Fraktion Die Linke

## Nur drei Flüchtlinge vom Oranienplatz dürfen bleiben

(tagesspiegel/ff) Über anderthalb Jahre kämpften die Flüchtlinge auf dem Berliner Oranienplatz und in der besetzten Gerhart-Hauptmann Schule um ein Bleiberecht. Mittlerweile steht fest, dass der Kampf bis auf wenige Ausnahmen umsonst war. In gerade einmal 3 von 540 von der Berliner Ausländerbehörde geprüften Fällen wurde ein Aufenthaltsrecht erteilt. Bei einem weiteren Fall handelte es sich um einen EU-Bürger, der sich aufgrund des Freizügigkeitsrechts ohnehin in Berlin aufhalten kann. Alle anderen Flüchtlinge müssen zurück in die Bundesländer, in denen ihr Asylverfahren ursprünglich beantragt wurde, oder in das Land, über das sie in die EU eingereist und in dem sie als erstes registriert worden sind. In den meisten Fällen ist dies Italien. Was aus den Flüchtlingen genau geworden ist, lässt sich laut Innenverwaltung nicht sagen. Entsprechende Daten werden nicht erhoben. Sobald die Verfahren abgeschlossen waren, mussten sie aus den zur Verfügung gestellten Hotels und Heimen ausziehen; außerdem gab es keine Hilfe zum Lebensunterhalt mehr. Sowohl bei der Räumung des Oranienplatzes im Frühjahr letzten Jahres als auch der Schule einige Monate später war den Flüchtlingen eine Einzelfallprüfung ihrer ausländerrechtlichen Verfahren zugesagt worden. Die Besetzung und Räumung hatte bundesweit Schlagzeilen gemacht.

## Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.  
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**  
oder [info@casa-blanka.de](mailto:info@casa-blanka.de)

**CasaBlanka.**

**silberberger.lorenz.towara**  
kanzlei für arbeitsrecht

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

**gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert**

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner in münchen:  
seebacher.fleischmann.müller – kanzlei für arbeitsrecht – [www.sfm-arbeitsrecht.de](http://www.sfm-arbeitsrecht.de)

**grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200**  
**kanzlei@slt-arbeitsrecht.de · [www.slt-arbeitsrecht.de](http://www.slt-arbeitsrecht.de)**  
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

**Rheinblick**  
Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

**Ein Abo und immer gut informiert sein**

Abo bestellen unter: [info@linksfraktion-duesseldorf.de](mailto:info@linksfraktion-duesseldorf.de)  
[www.linksfraktion-duesseldorf.de](http://www.linksfraktion-duesseldorf.de)

**Rheinblick**  
Rheinblick  
Rheinblick

# Lassen Sie sofort den Teller fallen!

Mit diesen Worten befahl im November 2014 ein Polizist dem 90-jährigen Arnold Abbott, seine Essensausgabe an Obdachlose am Strand von Fort Lauderdale, Florida, abubrechen. Dies sei eine Maßnahme für „die öffentliche Sicherheit und Gesundheit“, meint der Bürgermeister der Stadt, Jack Seiler, denn „wenn die Menschen vom Frühstück bis zum Abendessen versorgt werden, verstärkt das nur den Teufelskreis der Obdachlosigkeit“. Arnold Abbott und zwei Geistliche mit ihm wurden festgenommen. Ihnen drohte eine Haftstrafe bis zu 60 Tagen oder ein Bußgeld in Höhe von 500 US-Dollar.

Er hatte die Speisen sorgfältig vorbereitet und zusammengestellt, aber er konnte nicht absehen, was geschehen würde, wenn er mit der Essensausgabe an die erwarteten 250 Personen begänne. Abbott hatte bereits drei Vorladungen wegen Verstoßes gegen eine neue Verordnung der Stadt Fort Lauderdale erhalten, die es Privatpersonen untersagt, Obdachlose an öffentlichen Orten mit Nahrung zu versorgen. Mit jeder Vorladung droht eine Strafe von 60 Tagen Haft oder 500 Dollar Bußgeld. Abbotts Fall löste in den Medien eine heftige Diskussion über die neue Verordnung aus, die u. a. auch vorschreibt, dass öffentliche Orte für die Essensweitergabe mindestens 150 Meter von privaten Grundstücken entfernt und mit Toiletten ausgestattet sein müssen; außerdem ist eine schriftliche Genehmigung des Grundstückseigners vonnöten. Abbott verweist darauf, dass seine Organisation „Liebe Deinen Nächsten“ alle städtischen Auflagen erfüllt habe, trotzdem wurde er mehrfach von der Polizei vorgeladen. Entgegen einiger Medienberichte wurde er jedoch nie inhaftiert.

Die Essensausgabe jeden Mittwoch und Sonntag am Strand will er fortsetzen. Abbott erklärt, er habe ein Recht darauf. Die Stadt hatte schon zuvor Verordnungen zur Einschränkung der Essensausgabe erlassen, die jedoch 1999 und 2001 durch gerichtliche Verfügungen aufgehoben wurden. Diese Verfügungen, meint Abbott, setzen auch die neue städtische Verordnung außer Kraft. „So lange ich atme, werde ich dagegen kämpfen“, verspricht er.



Warme Essensausgabe einer Organisation in Seattle, letzten November. Foto: Jon Williams

## Abott will die regelmäßigen Essensausgaben am Strand fortsetzen.

Seit 1991 gibt er jede Woche an diesem Ort Essen aus. Anlass seines Hilfsprogramms war der Tod seiner Frau Maureen im selben Jahr. „Das ist das beste Denkmal, das ich ihr setzen konnte“, sagt er. Seitdem hat die Organisation „Liebe Deinen Nächsten“ ihr Hilfsangebot ausgeweitet. Mit einem Jahresbudget von 120.000 Dollar finanziert sie Essen für Obdachlose, Kochklassen, Weihnachtsgeschenke für Kinder und Brillen für Menschen, die sich keine leisten können.

Der Vorfall in Fort Lauderdale hat internationale Aufmerksamkeit erregt. Abbott sagt, die Antarktis ausgenommen, kenne er dazu Medienberichte aus allen Kontinenten. Aber sein Fall ist in den Vereinigten Staaten nicht der einzige. Die „National Coalition for the Homeless“ (Nationales Bündnis für die Obdachlosen) berichtete im Oktober 2014, dass seit 2007 in den USA 72 Städte private Obdachlosentafeln wie die von Abbott eingeschränkt haben. Allein 2013 waren es 22 Städte.

In Fort Lauderdale bringen Abbotts Anwälte den Fall vor Gericht. Sie machen geltend, dass die städtische Verordnung zur Regulierung der Essensausgabe in der Öffentlichkeit in Widerspruch zu einer früheren einstweiligen Verfügung des Gerichtes stehe, die es Abbott erlaubt habe, die Obdachlosen am Strand der Stadt weiterhin mit Nahrungsmitteln zu versorgen. John David, Abbotts Anwalt, ist überzeugt, die städtische Verordnung verletze das Recht auf Religionsfreiheit und stehe in Widerspruch zum 1.

Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten, der es verbietet, die Religionsfreiheit einzuschränken. Anrufe mit der Bitte um Stellungnahme nahm Bürgermeister Jack Seiler nicht entgegen. Er publizierte aber einen offenen Brief, der die Haltung der Stadt verteidigte. Darin merkte er an, dass die Stadt zwei alternative Orte anböte. „Entgegen der Medienberichte untersagt es die Stadt Organisationen nicht, Obdachlose zu speisen“, konstatierte Seiler. „Wir haben eine Verordnung erlassen, die die öffentliche Essensausgabe regelt, um die Gesundheit, die Sicherheit und das Wohlergehen unserer Gemeinde zu gewährleisten. Die Verordnung verbietet die Essensausgabe an Obdachlose nicht, sie reguliert die Verteilung, um sicherzustellen, dass sie in angemessener, organisierter, in sauberer und gesunder Weise durchgeführt wird“.

Die nationale Aufmerksamkeit hat jedoch nicht nachgelassen. Freiwillige und Unterstützer organisieren online-Petitionen, um den Stadtrat von Fort Lauderdale zur Rücknahme der Verordnung zu bewegen. Eine Petition, organisiert von einer ehemaligen Obdachlosen aus West Palm Beach, hat bereits über 178.300 Unterstützer, eine andere, von Abbott selbst, mehr als 45.300 Unterschriften.

Als Abbott am 19. November erneut Essen verteilte, zeigte sich die Polizei nicht. Er selbst fürchtet nichts, nicht einmal eine mögliche Inhaftierung. Er hat einen großen Teil seines Lebens für die Menschenrechte gekämpft, einschließlich des Rechts der Afroamerikaner, sich ins Wahlregister eintragen zu lassen, um in Mississippi wählen zu dürfen. Er hat dem Ku-Klux-Klan die Stirn geboten, da „macht mir eine Gefängniszelle in Fort Lauderdale sicher keine Angst“.

Am 2. Dezember ordnete Richter Thomas Lynch vom Gerichtsbezirk Broward an, dass Fort Lauderdale die neue Verordnung zunächst nicht vollstrecken darf. Er forderte beide Parteien auf, innerhalb von 30 Tagen Vermittlungsgespräche zu führen. Während dieser Zeit tritt die Verordnung nicht in Kraft. ff

„The battle to keep feeding America's homeless“ von Aaron Burkhalter aus der amerikanischen Straßenzeitung „Real Change“- vom Dezember 2014. Gekürzte Fassung, ins Deutsche übersetzt von Hans Peter Heinrich.

**Steve Gerber, Verkäufer der Straßenzeitung Real Change, lässt sich sein Hühnchen schmecken.**

Foto: Jon Williams





Sein neuer Gedichtband hat allerdings elf Kapitel: Fritz Eckenga. Foto: WDR

Leverkusen, Duisburg, Düsseldorf ...

## Mit sich im Reimen

Wenn einer den „wunderschönen Monat Zwei“ besingt, also den Februar, wenn er fein gereimt am rheinischen Karneval kein gutes Haar lässt, wenn er der Kartoffel, dieser „Schönen der Nacht“, ein zärtliches Küchergedicht widmet und dem Fernfahreteller der Autobahn-Raststätte Katzenfurt einen achtstrophigen Unesco-Welterbe-Antrag; wenn er, als bekennender Dortmunder, sein großes „BVB-Weh“ in Verse gießt und der verblichenen Kickerlegende Lothar Emmerich ein abgezirkeltes Sonett widmet; ja wenn wenn wenn, dann kann es sich bei diesem Dichter nur um Fritz Eckenga handeln. Ende Januar ist der hochproduktive Schelm 60 geworden, passender Anlass für eine hübsche kleine, dicke Gesamtausgabe („Mit mir im Reimen. Alle Gedichte und neue“, Kunstmann, 448 S., 19,95 Euro) sowie eine große Tournee. „Honorar - und niemals Rente!“ hat er sich geschworen, worauf sich dann reimt: „Nichts Püriertes! Nur al dente!“

U.a. 11.2. Leverkusen, 14.2. Duisburg, 19.2. Düsseldorf, 20.2. Gelsenkirchen, 22.2. Bonn, 28.2. Kaarst

Bonn

## Döner macht schöner

Wie zur Musterung treten einige halbnackte Männer an. Sie werden auf ihre medizinische Eignung als Arbeitskräfte getestet. Das Foto, entstanden 1973 in der Istanbuler Außenstelle des deutschen Arbeitsamtes, empfängt die Besucher der Bonner Ausstellung „Immer bunter. Einwanderungsland Deutschland“. So fing es vor bald 50 Jahren an: Deutschland brauchte Arbeiter und warb sie in Italien, Spanien, Griechenland usw. an. Der einmillionste „Gastarbeiter“ bekam feierlich ein Moped geschenkt – es taucht als Exponat in der Schau auf, ebenso wie ein Nagel aus der Kölner Bombe der NSU-Terroristen, wie hysterische Zeitungstitel um 1990 („Das Boot ist voll“), ein Pamphlet von Sarrazin, aber auch der Goldene Bär des Filmemachers Fatih Akin („Gegen die Wand“). Anhand von rund 800 Exponaten erzählt die Ausstellung die konfliktreiche Geschichte vom Einwanderungsland, das so lange – teils bis heute – keines sein mochte. Bis 9. August im Haus der Geschichte, Bonn, Museumsmeile, Willy-Brandt-Allee 14; Eintritt frei; [www.hdg.de](http://www.hdg.de)



Der einmillionste „Gastarbeiter“, ein Portugiese, bekam 1964 diese Zündapp Combinette geschenkt. Foto: Haus der Geschichte / Axel Thünker



Was, wenn alle Frauen Sisyphos sind? Foto: Klaus Handner

Mülheim an der Ruhr

## Sisyphos im Ringlokschuppen

Im Dezember schreckte die Nachricht aus Mülheim auf, dass der Ringlokschuppen von Zahlungsunfähigkeit bedroht sei und kurz vor dem Aus stehe. Nun haben die Rettungsanstrengungen, begleitet von einer breiten Solidaritätswelle aus der Künstlerszene, dank Stadt, Land und Kunststiftung NRW zu einem vorläufigen Erfolg geführt. Das Haus, wichtiger Stützpunkt der freien Theaterszene, der außerdem Kabarett, Comedy und Konzerte präsentiert, kann weiterarbeiten, wenn auch mit abermals verkleinerter Mannschaft. Im Februar u.a. im Programm: Drei Abende mit der Performance „Mori No Kokyu“ des Kollektivs vorschlag:hammer, das die japanische Gemeinde in Düsseldorf unter die Lupe genommen und daraus eine Reise ins fremde Japan destilliert hat – „ausgelassen, sehr kreativ und zeitweise urkomisch“ (RP). Und das Stück „Sisyphos“ der Cooperativa Maura Morales. Die Kubanerin zeigt, was wäre, wenn der alte Steinewälzer eine Frau gewesen wäre.

6.-8.2., 20 Uhr (Mori No Kokyu), 21.2., 20 Uhr (Sisyphos), Ringlokschuppen, Am Schloss Broich 38, 45479 Mülheim a. d. Ruhr, Tel. 0208 – 99316-0



Sie blinzelt nicht: Frauenskulptur „Ariel II“ von John de Andrea, 2011. Foto: Liebieghaus © Courtesy, Louis K. Meisel Gallery, N.Y.

## Frankfurt a. M.

### Irritierende Echtheit

Dass die antiken Statuen farbig gefasst waren, weiß man schon länger. Auch die Skulpturen des Mittelalters beeindruckten mit lebensechtem Gepräge. Erst um 1500 begann die Bildhauerkunst der reinen Form zu fröhnen, Augentäuscherei wurde zur Domäne der Maler. Seither tun wir uns schwer mit realistischer Farbigkeit von Figuren – und gerade deshalb verblüfft die Ausstellung „Die große Illusion. Veristische Skulpturen und ihre Techniken“, die noch eine Weile in Frankfurt zu bestaunen ist, so enorm. In eine solche Welt irritierender Lebensnähe ist man nie zuvor geraten. Die Exponate reichen von vorchristlicher Zeit über Mittelalter und Renaissance bis zum Hyperrealismus eines John de Andrea („Ariel II“) oder Ron Mueck mit seinem zusammengekauerten „Mann im Laken“. Machen Sie sich bitte keine Sorgen um den einsamen kleinen Besucher auf dem Bänkchen: Auch er ist nur ein Abbild („Sitzendes Kind“ von Duane Hanson).

Noch bis 1.3. im Liebieghaus, 60596 Frankfurt, Schaumainkai 71

## Roman

### Ein Gespenst geht um, das Gespenst Afrikas

„Damals wohnte ich in einem Auto.“ Mit diesen lakonischen Worten beginnt der neue Roman des französischen Autors Yannick Haenel. Sein Erzähler ist arbeitslos und aus seiner bescheidenen Mietwohnung geflogen. Nun verbringt er viel Zeit im Kombiwagen (der einem länger abwesenden Freund gehört), er hat ihn in einer Straße von Paris abgestellt, wo das Parken noch kostenlos ist. Jean Deichel, so sein Name, lebt in den Tag hinein, er durchstreift das Viertel, stößt auf geheimnisvolle Graffiti an den Wänden („Die Gesellschaft existiert nicht“), trinkt und debattiert mit ein paar Außenseiterfreunden in der Kneipe. Eines Morgens weckt ihn ein furchtbarer Schrei: Ein Obdachloser, der im Müllcontainer genächtigt hat, wurde zu spät bemerkt und stirbt im Mahlwerk des Fahrzeugs. Deichel lernt zwei der unglücklichen Müllmänner kennen, Issa und Kouré, sie sind Zwillinge und kommen aus Mali. Als ihnen später die Abschiebung droht, die Polizei die Untergetauchten jagt, nimmt ihre Flucht ein böses Ende: Beide ertrinken in der Seine. Aber das erfährt der Leser erst aus Rückblenden im letzten und längsten Romankapitel. Darin lässt Haenel die kleine öffentliche Trauerfeier für die toten Flüchtlinge, denen die Polizei zynischerweise Selbstmord unterstellt, fulminant eskalieren in eine Massendemonstration, die ganz Paris erfasst. Die Protestierer, denen sich spontan immer mehr Menschen anschließen, tragen Masken, afrikanische wie auch weiße Anonymous-Masken. Personalausweise landen im Feuer – „wenn niemand mehr Papiere hat, wie soll man dann die Papierlosen noch erkennen?“ Dieses Szenario der aufflammenden Empörung, im Duktus gleichermaßen einer Vision wie eines revolutionären Manifests geschrieben – nicht umsonst fällt einmal der Satz: „Ein Gespenst geht um in Europa, das Gespenst Afrikas“ – entschädigt den Leser für manche Schwächen des Buches, etwa einige eher entbehrliche Sexszenen.

olaf cless

Yannick Haenel: *Die bleichen Füchse*. Roman. Aus dem Französischen von Claudia Steinitz. Rowohlt, 190 Seiten, 18,95 Euro



## Film

### Das brennende Sonnenblumenhaus

Rostock-Lichtenhagen 1992. In einer verödeten Wohnsiedlung hängen Jugendliche herum und wissen nichts mit sich anzufangen. Tagsüber gelangweilt, harren sie der Nächte, um gegen Polizei und Ausländer zu randalieren. Auch Stefan (Jonas Nay), der Sohn eines Lokalpolitikers (Devid Striesow), streift mit seiner Clique ziellos durch die Gegend. Ohne Job und Aufgabe finden die Freunde immer nur sich selbst als Ziel kleiner und größerer Grausamkeiten. Auch Lien (Trang Le Hong) lebt in der Siedlung, im sogenannten Sonnenblumenhaus, das von Vietnamesen bewohnt wird. Sie glaubt in Deutschland eine Heimat gefunden zu haben, anders als ihr Bruder, der die Rückkehr plant, aus Furcht vor den wachsenden Anfeindungen. – Der junge Filmregisseur Burhan Qurbani, in Deutschland geborener Sohn afghanischer Eltern und Absolvent der Filmakademie Baden-Württemberg, erzählt in seinem Film „Wir sind jung. Wir sind stark“ eine Geschichte um den berüchtigten 24. August 1992, als rechtsradikale Randalierer unter dem Beifall von 3000 Gaffern ein Asylbewerberheim stürmten und anzündeten. Die Polizei war kurz zuvor abgerückt. Qurbani und sein Co-Autor Martin Behnke haben in Rostock gründlich recherchiert und Täter wie Opfer von damals interviewt. Auf dieser Grundlage entstand

dann das Drehbuch für diesen unter die Haut gehenden Film. oc

Seit 22.1. im Kino, Foto: zorrofilm.de



### Mit spitzer Zunge

„Deutsche, kauft deutsche Zitronen!“

Kurt Tucholsky (1890-1935) in der „Weltbühne“, 1932

# Spur der Steine

## Der Künstler Peter Royen jun. und die Wechselfälle des Lebens

Um eine „starke, eigenwillige Begabung“ handele es sich bei Peter Royen jun., schrieb Kunstprofessor Kricke vor über 30 Jahren, als er den Akademieabsolventen für den Förderpreis der Landeshauptstadt vorschlug. „Solche Künstler sind selten“, fügte er hinzu, „sie leben und wirken ungeschützt und unter schwierigen Bedingungen arbeiten sie.“ Peter Royen jun., Sohn des Malers gleichen Namens, der aus Amsterdam stammte und im vorletzten Jahr 90-jährig gestorben ist, bekam damals tatsächlich den Förderpreis. Und lebte fortan ein Künstlerleben, wie es Norbert Kricke schon umrissen hatte: ungeschützt und unter schwierigen Bedingungen.

Stand er vielleicht zu sehr im Schatten seines Vaters? Eine derartige Klage kommt nicht einmal ansatzweise über seine Lippen. Stattdessen sehr viel Warmherziges. Die beiden scheinen sich gut verstanden zu haben. Mitunter sogar wie Verschworene gegen den Rest der Familie. Künstlerisch ging der Junior deutlich andere Wege als der „Alte“. Die Fotokamera wurde zeitweise sein wichtigstes Handwerkszeug. Wobei er die großen Bildabzüge gern mit farbiger Eiweißlasur weiterbearbeitete und reizvoll verfremdete. Besucht man Royen jun. in seiner kleinen Dachwohnung mitten in der Stadt, einer wahren Wunder-

kammer voll kleiner und großer Kunstobjekte aller Art, dauert es nicht lange, bis er auch seine Mappen mit Fotografien hervorholt, auf denen es nicht zuletzt wimmelt von prominenten Gesichtern - Immendorff, Lüpertz, Sieverding, Klapheck u. a. -, oft abgelichtet bei besonderen Anlässen in der Kunsthalle, wo Royen eine Zeitlang als Hausfotograf arbeitete.

Vor einigen Jahren wäre es um Peter Royen jun. um ein Haar geschehen gewesen. Er erlitt einen schweren Radunfall, musste Dutzende Male operiert werden, zog sich weitere ernste Erkrankungen zu, wurde von mehreren Schlaganfällen heimgesucht, eines kam zum anderen. „Ich war zu nix mehr zu gebrauchen“, sagt er salopp, und wenn er so erzählt über all die Katastrophen und die niederschmetternden Prognosen, die ihm die Ärzte gaben, staunt man, mit welchem Lebenswillen und Humor dieser Mann dabei ist, sich wieder zu berappeln - gesundheitlich wie überhaupt.

Seit einiger Zeit arbeitet er vorzugsweise mit Flusskieseln. Er sammelt sie am Ufer der Rheinauen vor den Toren der Stadt, wo er schon als Kind gern gespielt hat, trägt sie in Tüten und Taschen nach Hause und klebt sie zu ornamentalen, meist auch farblich bearbeiteten Mosaikbildern zusammen. Manche dieser schweren Objekte greifen ins Räumliche aus, entwickeln skulpturale Züge. „Eine Heidenarbeit“ sei das, sagt Royen, aber zugleich „fast Therapie“ für ihn. Von seinen kontemplativen Stunden am großen Strom zeugt auch eine Fotoserie, die in naher Draufsicht nichts als ein paar leuchtende Steine im Ufersand zeigt - und wie sich im Laufe eines Tages kaum merklich ihre Lage verändert.

Peter Royen jun., gebürtiger Düsseldorfer, früh Witwer geworden, Vater dreier erwachsener Kinder - zwei Enkel gibt es auch schon -, begeht in diesem Februar seinen 65. Geburtstag. Wahrscheinlich wird er auch an diesem Tag weiter darüber nachdenken, wie er seine kommende Ausstellung gestaltet, die erste nach langer krankheitsbedingter Pause. In Monika Baumgartls *Kunst-Ecke*, Düsseldorf, soll sie im April stattfinden, und Royen wird genug Platz haben, die vielfältigen Phasen und Spielarten seines Werks Revue passieren zu lassen.

Als Kind saß er einmal bei Heinrich Böll auf dem Schoß, der mit Vater Royen befreundet und gerade zu Besuch war. Da sagte der Schriftsteller augenzwinkernd zu ihm: „Peter, glaub mir, Karriere macht man nur im hohen Alter.“ **f olaf cless**

*Ausstellungseröffnung am 24.4. um 19 Uhr in der Galerie Kunst-Ecke, Düsseldorf, Talstraße 111*



**Rheinkiesel pflastern seine jüngsten Werke: Peter Royen jun.**

*Foto: Hans Henin*



## Beckmann spielt Cello

Rund 5000 Düsseldorfer erteilten am 12. Januar „Dügida“ eine Abfuhr. Unter ihnen auch der Cellist Thomas Beckmann (*Gemeinsam gegen Kälte e.V.*). Etwas besorgt um sein wertvolles Instrument war er schon, als er direkt vor der Nase der fahnenschwenkenden Nationalisten aufspielte. Aber, so sagte er sich, „Feigheit ist hier fehl am Platz.“

Foto: *Gemeinsam gegen Kälte*

zahl

# 13 Jahre

dauerte der Afghanistan-Einsatz, der jetzt, ohne greifbares Ergebnis, mit dem Abzug der Isaf-Truppen endete – der längste Krieg, den die USA und ihre Verbündeten je geführt haben. Rund 700 Milliarden haben die USA für den Krieg ausgegeben, etwa 60 Milliarden sollen an ziviler Entwicklungshilfe in das nach wie vor bitterarme Land geflossen sein. 3.500 Besatzungssoldaten starben, mindestens 20.000 Zivilisten kamen um, zwei Drittel der Bevölkerung sind traumatisiert.

fundstück



Heute die Islamisierung, früher die Bolschewisierung: Vor irgend etwas muss das Abendland immer gerettet werden. CDU-Plakat von 1949 mit der Inschrift: „Rettet die abendländische Kultur ... Wählt Christlich-Demokratische Union“

Foto: *Bundesarchiv*

Impressum

### Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

Kultur: Olaf Cless

Politik, Internationales:

Hans Peter Heinrich

Splitter: Mona Monsieur

Titelfoto: Sven Sindt

### streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494

[fiftyfifty.streetwork@x-pots.de](mailto:fiftyfifty.streetwork@x-pots.de)

### Redaktion, Verlag und Vertrieb:

*fiftyfifty*

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

### Anzeigen:

**Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!**

***fiftyfifty*, 0211-9216284**

### *fiftyfifty*-Galerie:

Öffnungszeiten:

Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

### Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul

02 28 - 9 85 76 28

- Regionalbüro Duisburg:

02 03 - 72 85 65 28

- Krefeld: Frau Marquardt

021 51 - 84 12 22

- Frankfurt: Jürgen Schank,

01 60 - 3 70 06 11

- Bergisches Land: Winfried Borowski,

02 12 - 5 99 01 31

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

Paritätischen  
Wohlfahrtsverband und  
im International Network  
of Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen, [www.fiftyfifty-underdog.de](http://www.fiftyfifty-underdog.de)



Obdachlose zeigen ihre Stadt. Buchung Stadtführungen: [www.strassenleben.org](http://www.strassenleben.org)



[www.gutenachtbus.de](http://www.gutenachtbus.de), Spendenkonto S. 2

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=fiftyfifty+-Germany>

Layout: d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

rowohlt

www.rowohlt.de



# JA, DAS MUSS SO LAUT!

Über 30 Jahre deutsche Rockgeschichte

